Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF
Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)
Band: 27 (1985)
Heft: 11: Alles verändert sich - wir auch

Artikel: Fünf Versuche zur Metamorphose
Autor: Klöckler, Paul
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-157192

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fünf Versuche zur Metamorphose

von Paul Klöckler

Metamorphose heisst ‹änderung der gestalt›. Von Ovid weiss ich nichts; den gab es an unserer dorfschule nicht. Aber es geht ja nicht darum, hier gelehrt zu tun, sondern ich will euch etwas zeigen: wie lebensmuster entstehen, wie motive in meinem leben auftauchen, verschwinden und erneut wiederkommen, gleich fäden in einem geheimnisvollen gewebe. Ich will auch zeigen, was mit dichterworten, philosophengeflunker und ‹wissenschaften› anzufangen ist, um die frage immer wieder neu zu stellen: wer bin ich?

I. Was vom alten Goethe zu lernen wäre

Lasst euch bitte nicht abschrecken von erinnerungen daran, was schulmeister mit Goethe angefangen haben. Lesen wir doch einmal in aller einfalt, was er in den «naturwissenschaftlichen schriften» (wo er seine gedanken zur metamorphose der tiere und pflanzen niedergelegt hat) schreibt:

SO SCHAUET MIT BESCHEIDNEM BLICK
DER WEIGEN WEBERIN MEISTERSTÜCK,
WIE EIN TRITT TAUSEND FÄDEN REGT,
DIE SCHIFFLEIN HINÜBER, HERÜBER SCHIESSEN,
DIE FÄDEN SICH BEGEGNEND FLIESSEN,
EIN SCHLAG TAUSEND VERBINDUNGEN SCHLÄGT.
DAS HAT SIE NICHT ZUSAMMENGEBETTELT,
SIE HAT'S VON EWIGKEIT ANGEZETTELT;
DAMIT DER EWIGE MEISTERMANN
GETROST DEN EINSCHLAG WERFEN KANN.

Dies ist ein **motto**, das die haltung beschreibt, mit der ein künstler, ein **dilettant** der wissenschaften – wenn auch ein sehr belesener – sich an das studium der verwandlung der pflanzenformen machte. Was ich von ihm lerne ist, dass man seiner eigenen «Anschauenden Urteilskraft» mehr trauen soll als den gelehrten – aber diese wohl zur kenntnis nehmend.

Was heute zugegebenermassen schwierig ist. Zum glück gibt es leute wie Fritjof Capra, Robert Jungk, Werner Heitler und Max Thürkauf, welche die schwierigen und unerhört wuchernden entwicklungen in der modernen physik und biologie allgemeinverständlich darstellen, so dass es durchaus auch für einen laien möglich ist, eine ahnung zu haben, was da in den denkfabriken und laboratorien so herumgeistert. (Wenn auch die «rechten» wissenschafter noch so betonen, dass gewöhnliche sterbliche ihren ach so fortschrittlichen gedankengängen auf keinen fall mehr zu folgen vermögen).

Goethe ist es in der folge gelungen, eine **metamorphosenlehre** der pflanzen niederzulegen, die wohl in einzelheiten widerlegt worden ist, die aber mit ihrer zentralen idee der **urpflanze** eine grossartige ausstrahlung besitzt. Auch diese lehre hat ihre **metamorphosen** erlebt: im heutigen Goetheanum in Dornach lebt sicher ein teil davon weiter. Und der heutige bilogisch-dynamische landbau ist schliesslich im goethEanischen verwurzelt.

N.B. Goethes farbenlehre sei allen jenen empfohlen, die trost vor der heutigen naturwissenschaft bedürfen!

II. Nada Brahma oder die Welt ist Klang

Joachim Ernst Behrendt hat dies nicht erfunden, wenn auch geschickt zusammengetragen!
Uns liegt doch eigentlich das **Johannes-Evangelium** sehr viel näher als das, was die alten Inder glaubten. Es beginnt so:

am anfang war das wort/und das wort war bei gott/und gott war das wort.

Schade, dass ich dabei früher immer an das wort des pfarrers denken musste, das wohl nicht gemeint war. Im griechischen urtext heisst es aber **logos** , was Martin Luther offensichtlich noch mit «wort» zu übersetzen vermochte. Heute sind der wörter so viele und die worte sind wortlos fortgegangen, und keine hexen und zauberer murmeln mehr sprüche, die etwas bewirken.
Item, krass vereinfacht gilt die formel **logos = urwort = licht = klang = brahma** und das alles sind formelworte für die **weltharmonie** die im kleinsten krümel ebenso steckt wie in Beethovens 9., die eben in mein ohr klingt, und im zusammenklang der planetenbahnen, wie sie **Kepler** als erster der neuzeit berechnete. Womit wir bei der astrologie wären... (Nicht für lange!) Kepler war – für meinen geschmack – der letzte ernstzunehmende astrologe. Er war ein moderner, naturwissenschaftlich denkender mensch, in dem noch das alte sternenwissen nachklang. In seinem **«Traktat wider die Feinde der Astrologie»** gibt er viele regeln über die wirksamkeit der gestirne, besonders auf das irdische wetter, an; bekannt ist auch sein «träges» horoskop für Wallenstein.
Dies war zum teil auftragsarbeit für seinen geldgeber; was ihn aber feurigst bewegte, war die suche nach den **harmonic mundi** – dem gleichklang der planetenbahnen mit den dem abendländischen menschen «eingepflanzten» (angenehmen) musikalischen harmonien. Kepler steht am scheidepunkt zwischen dem bildhaften erschauen (Nostradamus!) und dem rationalen denken (Descartes/Newton = heutige naturwissenschaften).

Rudolf Steiner hat ein gedicht geschrieben, das so beginnt:

Sterne sprachen einst zu menschen
ihr verstummen ist weltenschicksal

.....

Weshalb soll ich mich also weiter um die wandelsterne und den Zodiakus kümmern, wenn diese sowieso für uns verstummt sind?
Trotzdem finden wir in unserem leben rhythmen, da wir geschöpfe sind und impulse aus den geistigen sphären erhalten. Zur anregung von eigenen untersuchungen will ich eine kleine, unvollständige tabelle von solchen rhythmen und deren bezüge zur natur und zum göttlichen andeuten.

Wer damit etwas anfangen kann, soll dies tun, aber bitte: nicht schematisch, sondern versuchen zu spüren, wie das leben gewoben wird! Es könnte sich dabei zeigen, dass aller **veränderung** ein «system» innewohnt, das letzten endes unserem leben **doch** einen sinn verleiht.

2: YANG/YIN oder ANIMUS/ANIMA oder MÄNNLICH/WEIBLICH oder WILLE/GEFÜHL

3: TRINITAET oder MANN + FRAU + KIND

4: ERZENGEL oder KREUZ oder JAHRESZEITEN oder ELEMENTE oder TIERKREISTRIGONE oder TEMPERAMENTE

5: PENTAGRAMM oder FINGER AN DER HAND oder ZAHL DES MENSCHEN oder DIE MENSCHLICHEN SINNE oder ERDTEILE

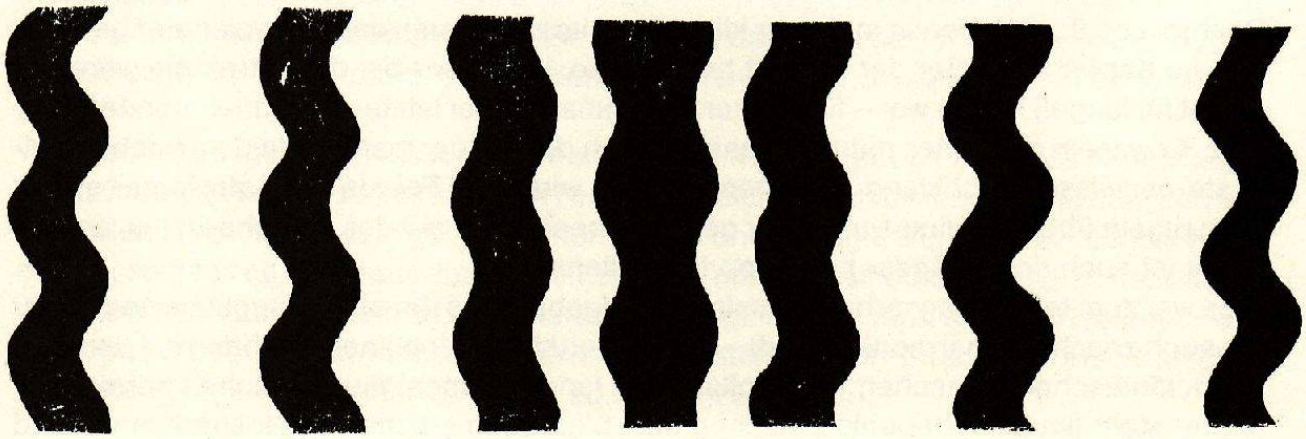
7: PLANETEN oder WOCHENTAGE oder MENSCHLICHE LEBENSABSCHNITTE oder METALLE oder RASSEN oder MONDENMONATSVIERTEL GEFÜHLSIMPULSE

12: APOSTEL oder MONATE oder TIERKREISZEICHEN

33: CHRISTUSLEBEN oder HISTORISCHE ZYKLEN

666: APOKALYPSE

2160: WELTENSTUNDE oder ZEITALTER



III. Traum/Februar 1971

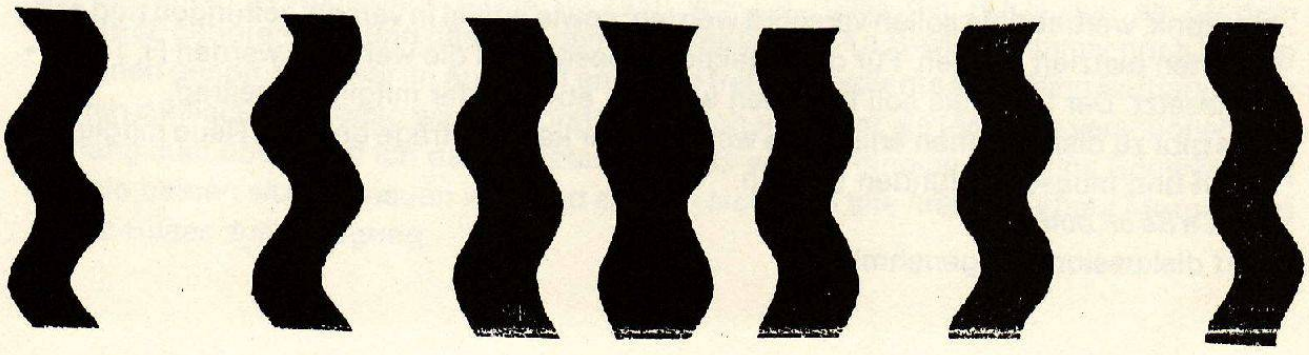
... auch von einer **stadt** träumte ich in dieser zeit. Sie war an einem abhang gelegen, so dass sie viele ebenen ergaben, die auf mannigfache weise miteinander verbunden waren durch **tunnels, treppen** und verschlungene strassen. Es war eine bräunliche stadt mit gekuppelten prachtbauten, in denen kunstschätze gezeigt wurden.
Ich durchforschte die stadt – es waren auch leute da – und doch war ich allein. Zuunterst lag ein **see,** mit einer promenade gesäumt und mit gelben altstadthäusern. Ich fuhr mit dem auto dem ufer entlang und wollte zu jemandem gelangen, den ich ganz in der nähe erblickt hatte. **Dies gelang mir aber nicht, da die promenade plötzlich aufhörte.**

IV. Traum/22.11.78

Ich stosse mein velo auf einem gratweg eines Üetli-Berges. Da ist ein gartenrestaurant ... Weiter geht's auf einem pfad, auf dem viele wanderer sind. Es gilt, einen **fluss** zu überqueren – steile ufer schrecken mich ab. Ich finde eine möglichkeit, über eine nicht mehr gebrauchte **eisenbahnlinie** zu gehen; ein festgetretener weg im grauen kies, **unter** einer kleinen **brücke** durch. **Dann bin ich am andern ufer.**

V. Traum/15.11.85

Wieder einmal befinde ich mich in **der stadt.** Ich mache ein stage im atelier eines fotografen. Apparaturen und leute sehe ich ganz klar, und doch ist alles geheimnisvoll. Oben auf der galerie arbeitet eine frau, die ich aus anderen zeiten kenne. Überhaupt sind da leute, die mir wohlgesinnt sind, aber niemand spricht mich an.
Ich steige hinaus in eine stadt wie Zürich. Überall herrscht klares herbstlicht, das alles überscharf zeichnet. Ich eile in ein Baghwan-Restaurant, um zu essen ...
Über **treppen** und durch **gänge** – auch **unter** der **Parsennbahn** durch – gelange ich auf eine künstliche insel in einem **see**, wo durch eine luke der blick frei wird auf das gleissende wasser. Ein **motorboot** bringt mich auf eine andere insel, wo badende sind ...

Bern, zu Martini 1985

Paul Klöcker